



Kunstmuseum Singen
Ekkehardstr. 10
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271
kunstmuseum@singen.de
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:
Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr
Feiertag wie Wochentag

Christoph Bauer M.A.
Kunstmuseum Singen

Einführung in die Ausstellung:

JÜRGEN PALMTAG. PANORAMA PRODUKTIVER ABSCHWEIFUNGEN.

Freitag, 30. September 2022, 19 Uhr
Kunstmuseum Singen

›Panorama produktiver Abschweifungen‹ hat Jürgen Palmtag seine Ausstellungsfolge im Kunstmuseum Albstadt und im Kunstmuseum Singen betitelt. Tatsächlich bekommt einer der interessantesten Vertreter eines konzeptuellen Zugangs zur Zeichenkunst aus dem deutschen Südwesten - eben jener Jürgen Palmtag, der im Anschluss an diese Einführung live performen wird - etwas, was er bis dato noch nie hatte: eine Retrospektive!

Herr Häusler hat in seiner Begrüßung bereits auf die große Plane und auf das Bilderheft zur Ausstellung aufmerksam gemacht. Ohne Kommentar und ohne jede Erläuterung hat der Künstler hier vieles zusammengeführt, was in den letzten zwanzig Jahren künstlerischen Schaffens entstanden ist. Keineswegs will sich dabei der Eindruck eines gesetzten Rückblicks, eines Blickes in die Vergangenheit einstellen. Vielmehr hat es den Anschein, Jürgen Palmtag, der soeben erst mit seinem Atelier nach Frankreich umgezogen ist, habe all dies um sich und für uns versammelt, um den nächsten Haken auf seinem künstlerischen Weg zu schlagen. Es kann durchaus sein, dass die vorgenommene Sichtung zur Grundlage weiterer Abschweifungen wird.

Tatsächlich, meine Damen und Herren, will eine Rückschau zu diesem - und ich meine das überaus positiv - Tausendsassa einer Kunst des Absurden, des Abstrusen, Grotesken, Ungestümen nicht recht passen. Klar ist: In gängige Schubladen der Kunstkritik fügt sich seine künstlerische Praxis nicht ein.



Kunstmuseum Singen

Ekkehardstr. 10
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271

kunstmuseum@singen.de
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr
Feiertag wie Wochentag

Jürgen Palmtag arbeitet unvermindert experimentell auf seinen Feldern Bild, Text und Ton, die wie Komplizen untrennbar mit- und ineinander verwoben sind. Gattungseinschränkungen kennt er nicht: Zeichnung, Fotografie, Malerei, Plastik, Collage, Text, Graffiti, Installation, Projektion, Performance, Musik, Sound, Noise, Lautmalerei, Hörstück und vieles, vieles mehr mixt und re-mixt der Bild- und Wort-Jäger Jürgen Palmtag mit spektakulärer, wabernd-wuchernder Assoziationslust zu immer neuen, rohen Assemblagen zusammen, die allesamt die Erwartungshaltung des Publikums, was denn nun hohe Kunst sei, unterwandern. Und, das sei hinzugefügt: Formateinschränkungen kennt dieser Künstler auch nicht. Die Spannweite seines Schaffens reicht von kleinsten Zettelchen bis zu großen Papieren und Planen.

In der Tradition von Dada, Comic, Slapstick und Punk vermengt Palmtag - mit einer gewissen Dreistigkeit und Hemmungslosigkeit, wie er selbst zugibt - E und U, Trash und Eulenspiegelerei zu jenem uferlosen „Panorama produktiver Abschweifungen“, auf das der Ausstellungstitel hinführt. Indem Jürgen Palmtag Sub-, Alltags- und Hochkultur, spontane Inspiration und planvolles Konzept, lineare Erzählung und assoziative Absonderlichkeiten, Beobachtungen und Entdeckungen, Ernstes und Wunderliches wild vermengt, entsteht - sowohl in einzelnen Werken als auch in der Ausstellung als Ganzes - eine vielstimmige, lakonische, ungefilterte, dabei lustvolle Kakophonie, die den Betrachter, je nach dessen Stimmungslage und Weltsicht, entweder mit hinein reißt in die Abgründe des Absurden oder aber ratlos in eine Bilder- und Text-Flut hinstellt, die chaotisch, undurchdringlich, labyrinthisch zu sein scheint.

Tatsächlich braucht es eine gewisse spielerische Disposition, um mit dem In- und Durcheinander der Formen, Referenzen, Wortfetzen, Verweise, Botschaften, Meinungen, Anweisungen usw. umgehen zu können, die uns in nicht auflösbaren Einzelbildern, rätselhaften Textfragmenten und labyrinthischen Ensembles begegnen. Clash of cultures. Die Wirkung dieser Ausstellung ist ein Rausch: ›Intensiv, laut und gut‹, wie dies ein Kritiker treffend beschrieben hat.¹

¹ Dietrich Roeschmann: Intensiv, laut und gut. Arbeiten von Jürgen Palmtag und Michael Jäger im Freiburger Morat-Institut. In: Badische Zeitung, 29.07.2017.

Ja, es ist gut, werden Sie an dieser Stelle sagen. Jetzt habe ich eine Vorstellung von der Vorgehensweise des Künstlers Jürgen Palmtag. Aber was geben mir ganz persönlich die Grotesken und Schrullen dieses Künstlers?

An dieser Stelle möchte ich eine Beobachtung Ludwig Wittgensteins einflechten, die sich in seinen ›Conversations‹ findet. Wittgenstein, der immer wieder an Orten und in Ländern lebte, an denen der Unterschied zwischen Stadt und Land groß war, beobachtete, dass in der Stadt „die Dinge“ durchaus sinnvoll und zu aller Nutzen geordnet und geregelt sind. Wenn man aber die Stadt hinter sich lässt und uns in den Wäldern keine Straßen, Lichter, Schilder usw. mehr (an-)leiten, dann merke man schnell, so Wittgenstein, dass uns hier, an anderem Ort, die bekannten Regeln nicht weiterhelfen. Aber auch dann, und das ist die Pointe dieser Erzählung, wenn man wieder in die Stadt zurückkehrt, bleibe das eigentümliche Gefühl, dass den Regeln, aller Nützlichkeit zum Trotz und bezogen auf die eigene Person, dennoch etwas Sperriges, Unpassendes, Ausgedachtes, Irritierendes eignet: “you may feel that the rules are wrong“, sagt Wittgenstein.²

In der Begegnung mit Palmtags singulären Arbeiten, die sich gegen jede Vereinnahmung und Verzweckung sperren, sich dem rein begrifflichen Verständnis entziehen, mache ich eine vergleichbare Erfahrung.

Außerhalb dieser Ausstellung verstehen wir die „Welt“ da draußen als weitgehend geregelt und geordnet. Tagtäglich ist sie uns solcherart selbstverständlich. Man kann dieser Welt, d.h. „allem was der Fall ist“ (Ludwig Wittgenstein), aber auch ganz anders begegnen. Der französische Schriftsteller Jules Renard hat in seiner Erzählung „Der Bilderjäger“ solches Vorgehen wie folgt beschrieben: „Er springt am frühen Morgen aus dem Bett und geht (...) los. Die Augen dienen als Netze, in denen die Bilder von selbst hängenbleiben. (...) Beend bis zum Unwohlsein erfasst er bald zu viel; es gärt in ihm (...). Sein Kopf ist voll... bevor er einschläft, hat er noch lange Freude daran, seine Bilder zu zählen...“

² Ludwig Wittgenstein: Conversations 1949-51. Indianapolis 1986, S.35.



Kunstmuseum Singen

Ekkehardstr. 10
D 78224 Singen (Hohentwiel)

Telefon +49 (0)7731 / 85-271

kunstmuseum@singen.de
www.kunstmuseum-singen.de

Öffnungszeiten:

Dienstag - Freitag 14 - 18 Uhr
Samstag + Sonntag 11 - 17 Uhr
Feiertag wie Wochentag

Lassen wir uns staunend, mit vergleichbar schweifendem Blick, durch die Bilderwelt Jürgen Palmtags treiben, so begegnet uns die scheinbar geordnete Welt, analog zur modernen Wahrnehmung in den neuen Medien, verwandelt als Grotteske. „Wenn man auf nichts mehr zählen kann, (dann) muss man mit allem rechnen“, so wiederum Jules Renard.

Jürgen Palmtags Arbeiten machen uns staunen und reißen uns heraus. Wie ist das gemeint? Nun, „so aufbereitet ist die Wirklichkeit allemal unglaublicher und phantastischer als das Erfundene. (...) Der Betrachter ist mit sich und seinen Ahnungen allein, an einem Nullpunkt, der Anfang und Ende sein kann. (...) Unwillkürlich beginnt man, in der Erinnerung zu graben: Ist das nicht? Nein, wo habe ich nur? (...) Was bleibt ist (ein) unruhiges Ahnen“ (Richard Schindler). Unser Geist ist bekanntlich „ein Wühler“ (Jacob Burckhardt) und Palmtags Themen bleiben die Erinnerung sowie die Text- und Bildkritik. Seine künstlerische Haltung regt auch uns dazu an, Wege durch das Dickicht des Geschauten, unsere vollgepackte, überbordende Welt der Worte und Bilder, zu finden und das Fremde in ihnen anzunehmen.

Dabei hat Palmtags´ zugleich kritischer wie staunender Blick immer auch einen ironischen Akzent. In der Ironie aber waltet die Freiheit, sich weder von objektiven noch von aktuellen Zwängen kleinkriegen zu lassen. Sie ist die Fähigkeit zu gleichzeitiger Innen- wie Außenschau und schafft Distanz zur Welt. Sie sieht der Tatsache ins Auge, dass die eigenen Überzeugungen zwar kontingent, aber nicht beliebig sind. Zugleich nimmt die Ironie ein skeptisches Verhältnis zu allen ausschließenden und extremen Diskursen ein.³

Was meinen Sie, meine Damen und Herren: Diese künstlerische Haltung scheint, zumindest mir, nicht wenig für eine Ausstellung der Werke Jürgen Palmtags zu sprechen? Ich würde mich freuen, Sie ließen sich davon anstecken!

© Christoph Bauer

³ Richard Rorty: Kontingenz, Ironie und Solidarität. Frankfurt a.M. 1995, S.127ff.